

Trinkwasser für Mühlacker

Im Dezember 1992 wurden beim Aushub eines Wohngebäudes an der Stuttgarter Straße die Reste einer alten Wasserleitung gefunden. Unglasierte Ton-Rohre mit 5 cm Innendurchmesser und 75 cm Länge waren zusammengesteckt und mit Mörtel abgedichtet worden. Einige wenige Rohre konnten in gutem Zustand geborgen werden- der Großteil der Leitung war aber nur noch in Spuren erkennbar. Immerhin aber ist dieser Fund der Erste greifbare Beweis für eine kurze Wasserleitung über welche Alteingesessene folgendes erzählen konnten:

Wasser zum Bierbrauen

Die (ehemalige) Brauerei Hof an der Steigstraße (heute Gaißbergweg) war Betreiber dieser Einrichtung, Mit ihr wurde Quellwasser von Senderhang bis zum Reutweg geleitet. Dort wurde das Wasser in Fässer abgefüllt und zum Bierbrauen an die Steigstraße gebracht. Warum dieser umständliche Weg gewählt wurde, ist nicht überliefert. Wahrscheinlich war das Quellwasser des Senderhangs etwas weicher, als das Brunnenwasser aus dem Muschelkalkgestein und damit für den Brauvorgang besser geeignet.

Dieser Fund soll Anlass sei, über die früheren Wasserverhältnisse unserer Stadt zu berichten. Grundsätzlich kann dabei Mühlacker seine dörfliche Vergangenheit nicht verleugnen, denn bis Ende vergangenen Jahrhunderts (19. Jhd.) gab es keine öffentliche Wasserversorgung. Der tägliche Bedarf musste vom Brunnen geholt werden. Die ersten Hinweise stammen aus dem Bürgemeister-Rechnungsbuch 1764/65. Dort wurden vom damaligen Amtsvorsteher Michael Traub neben Ausgaben für Fronmeister, Viehhirten, Nachtwächter, Maulwurffänger, und andere Bedienstete auch die Kosten von Schule, Backhaus, Brücken, Wegen und Stegen sowie der Unterhalt von 5 Fleckenschöpfbrunnen fein säuberlich aufgelistet. Die älteste Markungskarte Mühlackers, welche 1784 von einem Artillerieleutnant Mainhardt aufgenommen wurde gibt 14 Ziehbrunnen, einen immer laufenden Rohrbrunnen und einen gefassten Brunnen an.

Der Goldsbrunnen

Der gefasste Brunnen, also eine unterirdisch gemauerte Quellfassung befand sich auf dem jetzigen öffentlichen Parkplatz „Am Igelsbach“. Diese Quelle „Golds Bronn“ oder nach einem ehemaligen Grundstücksbesitzer, dem letzten Bewohner der Burg Löffelstelz, auch „Lampertsbrunnen“ genannt, kann als Keimzelle der öffentlichen Wasserversorgung in Mühlacker gelten. So ist bereits auf dieser Markungskarte von 1781 eine unterirdische Teuchelleitung verzeichnet, welche Wasser des Goldsbrunnen zum „immer laufenden Rohrbrunnen“ am „Ochsen“, also am jetzigen Finanzamt, geführt hat.

Teuchel sind der Länge nach durchbohrte, ca. 2 m lange Stammstücke, meist Nadelholz, welche durch kurze geschmiedete Rohrstücke, sogenannte Kacheln, zu einer Leitung verbunden wurden. Diese Leitung, die etwa entlang unserer heutigen Bahnhofstraße führte, muss aber auch noch etwas weiter verlegt gewesen sein. Schließlich wurden beim Aushub des Mühlehofgebäudes (ehemaliges Stadttheater neben dem Rathaus) einige erstaunlich gut erhaltene Teuchel geborgen. Sie sind jetzt im Heimatmuseum aufgestellt.

Dürrmenzer Brunnen

Die Dürrmenz mussten zu dieser Zeit ihren täglichen Wasserbedarf ausschließlich aus Schöpfbrunnen decken. Berücksichtigt man die damaligen Hygieneverhältnisse und die vielen Jauchengruben und Misthaufen in der Nähe der Brunnen, dann wird verständlich, dass die Trinkwasserqualität nicht annähernd den heutigen Reinheitsanforderungen entsprechen konnte. Sicher war sie auch für die zahlreichen Ruhr- und Choleraerkrankungen der damaligen Zeit verantwortlich.

Aus alten Plänen sind uns noch die Namen dieser Schöpfbrunnen bekannt. So gab es einen Welschen Brunnen in der Waldenser Straße (heute wieder als Straßenschmuck ohne Funktion aufgestellt), Färber Brunnen, Linden Brunnen, Louisen Brunnen, Kirch Brunnen, Jakobs Brunnen und manch andere Bezeichnungen, deren Herkunft heute nicht immer nachvollziehbar ist. Insgesamt waren in Dürrmenz 14 Eimerschöpfbrunnen (das Wasser wurde mittels eines Eimers aus dem Brunnen hochgeholt) in Betrieb, welche wohl Mitte des letzten Jahrhunderts auf Handpumpbetrieb umgestellt worden waren.

Einen Einblick in längst vergessene Instandhaltungsarbeiten, aber auch in die Sorgen der damaligen Zeit, beschreibt das Gemeinderatsprotokoll vom 18. Juni 1886 bei der Vergabe eines Wartungsvertrages:

Der Akkordant muß das Werg und den Bindfaden, die Gemeinde aber die benötigten Streifenruthen dazugeben. Wenn es nöthig ist, muß der Akkordant die schadhafte Teuchel herausnehmen, und die neue an solchen Stellen, wo sie entweder in der Nähe des Weges oder sogar im Wege liegen, tiefer legen, damit die Teuchel vor so häufigen Beschädigungen geschützt werden. Zum Graben, Teuchel-Ausbrechen und Einlegen werden von der Commun Fröhner beigegeben und von Herrn Tabakfabrikant die Teucheln und Kacheln angeschafft, neben dem, daß Herr Rapp an den Unterhaltskosten 2/3 und die Gemeinde 1/3 leidet. Nun hat aber Link das Zimmergeschäft aufgegeben und Zimmermann Maunz hat seit einigen Jahren, ja sogar schon länger für Link diese Arbeit besorgt, auch schließlich die akkordmäßige Belohnung von 24 Gulden und zum Gemeindebetreff, weil Herr Rapp 2/3 prestiert, 8 Gulden selbst erhalten und dafür bescheinigt. Nach Receß §3 zur Sache von 1867/68 hat das Königliche Oberamt diese Behandlungsweise nicht als korrekt bezeichnet und es ist demgemäß ein neuer Akkord abzuschließen. Zimmermann Maunz, welcher mit dieser Arbeit bekannt ist, wird beschieden. Derselbe zeigt sich bereit.“

Die Dampfisenbahn.

Völlig unabhängig von der öffentlichen Wasserversorgung wurden zur Versorgung der Eisenbahn seit Mitte des letzten Jahrhunderts größerer Wassermengen aus der Enz zum Bahnhof gepumpt. Die Entnahmestelle lag in der Nähe des Hallenbades. Der zugehörige Hochbehälter besteht noch heute am Hochpunkt des Maulbronner Wegs, am Rande des Wohngebiets Ulmer Schanz. Von dort wurde das Wasser zu den Wasserkränen der Dampflokotiven geleitet. Grund für diesen „Separatismus“ war, wie eingangs beim Bierbrauen vermutet, die wesentlich geringere Härte des Enzwasser. Mit dem doch recht kalkhaltigen Wasser aus unserem Muschelkalkgestein hätten die Dampfkessel viel zu schnell

Kesselstein angesetzt. Die Elektrifizierung der Eisenbahn nach dem zweiten Weltkrieg hat diese Anlagen erübrigt.

Die öffentliche Wasserversorgung

Der Bau des Bezirkskrankenhauses, nahe des jetzigen Altenheims, zwang die Gemeinde 1891 die Teuchel-Leitung aufzugeben und vom Goldsbrunnen aus gusseiserne Wasserleitungen zu verlegen. Dabei erhielten aber keineswegs alle Häuser eigene Anschlüsse. Die meisten Bewohner mussten ihr Wasser nach wie vor an den gewohnten Brunnen holen, welche aber auf Ventilbetrieb umgestellt worden waren.

Die recht gelungene Maßnahme wurde im Gemeinderatsprotokoll vom 06.10.1892 wie folgt festgehalten:

Die im vorigen Jahr aus Anlass des Krankenhausbaus zur Ausführung gekommene Wasserleitung für den Ort Mühlacker hat jetzt allgemein befriedigt und war eine solche Wassermenge überschüssig, daß man an sämtlichen Brunnen die Ventile geöffnet hat und das Wasser fortwährend laufen läßt, so daß dasselbe voraussichtlich für die ganze Gemeinde ausreichen würde. Es ist deshalb von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgedrückt worden, es sollte die Leitung bis nach Dürrmenz, wenigsten bis ins Rathaus (damals an der Enzbrücke) fortgesetzt werden, da die Bewohner Unterm Berg stets an Wassermangel leiden und der Brunnen am Rathaus kein trinkbares Wasser liefert. Die Strecke vom Ende der Leitung in Mühlacker bis ins Rathaus ist 620m lang und würde voraussichtlich die Verlängerung mit 3 Brunnen einen Aufwand von 4.000 Mark verursachen. Diese nicht unbedeutenden Kosten haben bisher die Kollegien namentlich auch angesichts eines bevorstehenden Brückenbaus gescheut, um der Frage näher zu treten. Es haben sich nun aber neuerdings die Herren Gebrüder Bauer hier erboten, der Gemeinde die entstehenden Kosten auf einige Jahre unverzinslich vorzuschießen, wenn die Fortsetzung der Leitung wenigstens Unterm Berg bis zum Rathaus sofort in Angriff genommen und ihnen gegen Bezahlung eines entsprechenden jährlichen Wasserzinses die Versorgung ihres Wohnhauses auf der Steige (jetzt Ulrichweg 19) mit Wasser aus der Gemeindewasserleitung gestattet würde. Die Angelegenheit kommt nun heute zur Berathung und wird einstimmig beschlossen.

Wie man sieht, waren schon damals die Mittel der Gemeinde beschränkt – im Gegensatz zu heute aber gab es mit den Mühlenbesitzern Gebrüder Bauer finanzkräftige Personen, welche der Allgemeinheit unter die Arme greifen konnten und wollten.

Und schließlich erhielt auch 1896/97 der Ortsteil Dürrmenz eine öffentliche Wasserversorgung, bei welcher – wie auch zuvor in Mühlacker – vorwiegend die bisherigen Brunnen angeschlossen wurden. Für einen Hausanschluss, welcher gegen Kostenersatz und einen jährlichen Wasserzins von mindestens 20 Mark zu haben war entschied sich nur die „Honoratioren“: Apotheker Honold, Oberamtstierarzt Dambach, Schultheiß Händle, Geometer Kübler, Dr. med. Reichmann und Gemeindepfleger Link.

Der Wasserdruck war zu gering

Recht interessant an dieser ersten zentralen Wasserversorgung war, dass sie als Niederdruckversorgung ausgeführt wurde. Das Quellwasser des Goldsbrunnen floss in natürlichem Gefälle, also ohne Pumpe durch die Leitungen in der Bahnhofstraße, Enzstraße, über die Enzbrücke, durch verschiedene Straßen in Dürrmenz in einen Behälter an der Oberen Königstraße, soweit es nicht unterwegs schon entnommen wurde. Eine energiesparende Einrichtung zwar, aber mit dem Nachteil, dass kein Brunnen oder Gebäude versorgt werden konnte, welches höher als 228,00m über dem Meeresspiegel gelegen hat. Der wachsenden Stadt sowie den Gewerbeansiedlungen an der höher gelegenen Industriestraße konnte diese Versorgungsart nicht lange entsprechen. Daher musste die Niederdruckversorgung bereits 1903 mit einem Pumpwerk und einem hochliegenden Wasserbehälter versehen werden. Für das Pumpwerk wurde ein kleines bildhübsches Gebäude neben der Goldsbrunnenfassung – der Behälter selbst stand an der Lindachstraße unmittelbar neben der Möriketurnhalle – errichtet.

Die erste Pumpenstation

Vom Pumpwerk existiert noch eine handgezeichnete, liebevoll schattierte und kolorierte Zeichnung, auf welcher im Format DIN A3 nicht nur die Angaben für die Errichtung von Gebäude und Maschinen, sondern in wenigen Zeilen die Wasserbedarfsrechnung der ganzen Stadt erfrischend einfach dargestellt ist:

Berechnungsgrundlagen

- Einwohnerzahl 3.400
- Täglicher Wasserbedarf $3.400 \times 80 \text{ l} = 272.000 \text{ Liter}$
- Angenommene Pumpenleistung 8 Sekundenliter
- Erforderlich bei 40m Arbeitshöhe

$$8 \times 40 \times 1,3$$

$$\text{-----} = 5,5 \text{ PS in Praxis } 8 \text{ PS}$$

75

272.0000

- Tägliche Arbeitszeit ----- = rund 9 ½ Stunden

Damals konnte ein Einwohner gut mit 80 Lt. pro Tag auskommen. 1991 mussten 180 Lt. pro Person zur Verfügung gestellt werden. Sicher eine Auswirkung des wesentlich höheren Haushaltskomforts aber auch des gestiegenen Industriebedarfs.

Unterzeichnet wurde dieser Plan vom Königlichen Bauamt für das Wasserversorgungswesen in Stuttgart durch den Oberbaurat Ehmann. Dessen Vater wurde, in der gleichen Position, durch die Wasserversorgung der Schwäbischen Alb berühmt.

Noch zweihundert Jahre später wurde das Wasser des Goldsbrunnen einige Zeit lang nach dem Zweiten Weltkrieg für den Spitzenbedarf genutzt. Seine Wasserqualität hatte nachgelassen, schließlich wurde sein ganzes Einzugsgebiet im Laufe der Zeit überbaut. Der Dauerbedarf an Trinkwasser wurde aus Tiefbrunnen im Enztal gedeckt, welche schließlich vor 25 Jahren durch das wesentlich weichere Bodenseewasser abgelöst wurde. Die

Tiefbrunnen selbst dienen heute als Spitzen und Notversorgung und werden deshalb stets betriebsbereit gehalten.*

Mühlacker, 17.02.1993

Dieter Beller

*Im Januar 2022 werden dem Bodenseewasser wieder 30% eigenes Wasser zugesetzt.